

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 15 (1925)
Heft: 31

Artikel: Finnland von heute [Schluss]
Autor: H.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-644475>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Finnland von heute.

(Schluß)

Volkswirtschaft.

Die finnische Volkswirtschaft beruht zu einem schönen Teil auf dem Wald- und Wasserreichtum des Landes. Jagd und Fischfang spielen naturgemäß eine größere Rolle als in irgend einem andern Land. Insbesondere wildreich sind die nördlichen, dünnbevölkerten Gebiete des Landes. Hier kommt gelegentlich noch der König der Wälder, der braune Bär vor, neben ihm der Elch. Alljährlich kommen von ersterem Großwild noch einige Duzend zur Strecke. Der Bär wird vom Sportjäger beim ersten Schnee in seinem Lager, das er sich für den Winterschlaf zurechtgemacht hat, aufgesucht, hochgemacht und mit leichter Mühe erlegt. Auf reumtierbespannten Schlitten wird er dann zur nächsten Jägersiedlung geführt und dort ausgeweidet. Dem schlechtbewaffneten Ansiedler, dem Meister Pelz oft arg die Herde schädigt, geht mit jedem erlegten Exemplar ein schwerer Sorgenstein vom Herzen. Der edle Elch wird bis auf weiteres vollkommen geschont. Im ganzen Lande ist ein Stamm übrig, der anscheinend schnell zunimmt. Ziemlich häufig kommt in Finnland noch der bei uns ausgestorbene Luchs vor, den der Sportjäger mit dem Stöber jagt. Auch das seltenere Raubwild wie Wolf und Vielfraß wird so gejagt.

Außerdem richtet sich die Jagd auf Pelztiere: Füchse und Hermeline und Eichhörnchen, auf den Auerhahn, den Birkhahn und das Haselhuhn, den Schneehafen und auf das zahlreiche Flugwild der Seen und Sümpfe.

Ergiebig ist der Lachsfang in den Seen und Flüssen. Bei uns ein Lederbissen, ist Lachs bei den Finnen eine Alltagspeise; ja es soll vorkommen, daß die Dienftboten sich nicht mehr als drei Tage Lachs in der Woche ausbedingen. Der Fisch wird innerhalb der Lachswehr, eines durch Zäune abgesperrten Fluß- oder Seeteiles, mit Zugnetz gefangen. Im Meer wird der volkswirtschaftlich wichtige Fang von Strömling betrieben. Auch der Fang von Hecht, Barsch, Brassen und Zander in den Binnenlandseen hat seine Bedeutung als Zugabe für die Ernährung der Bevölkerung.

Finnland hat im Vergleich zu seiner Größe sehr wenig Einwohner; auf 387.565 Quadratkilometer wohnen nur etwa 3,4 Millionen, 8 Seelen auf einem Quadratkilometer. Das erklärt, warum von dem zum Ackerbau geeigneten Boden vorläufig nur ein Zwölftel ausgerodet worden ist. Die Wälder besitzen noch unerschöpfliche Holzvorräte. Das Holzhauen und Holzflößen ist ein wichtiger Erwerbszweig. Der Holzreichtum ruft naturgemäß der Holzindustrie. Die Herstellung von Holzwaren, Zellulose, Pappe, Papier usw. ist im Lande bereits beträchtlich und vermehrt sich Jahr um Jahr. Finnland ist auch reich an Torf.

Der Mangel an Kapitalien macht sich hemmend fühlbar bei der Ausbeutung der nicht unbeträchtlichen Mineral-schätze Finnlands. Der finnische Boden birgt große Mengen von Eisenerzen, Kupfererzen, Kaolin, Asbest und Gold. Die Kupferfunde sind der fortschreitenden Elektrifizierung des Landes wegen sehr wichtig. Am Imatra, dem berühmtesten der finnischen Wasserfälle, wird gegenwärtig auf Rechnung des Staates ein gewaltiges Kraftwerk erbaut; das Hunderttausende von Pferdekraften erzeugen wird. Mit dieser fortschreitenden Kraftgewinnung geht die Industrialisierung des Landes schrittweise vorwärts. Finnland wandelt sich wie die meisten europäischen Kulturstaaten — wie z. B. die Schweiz — von einem Bauernland allmählich um in ein Industrieland. Das bedingt eine wachsende Bevölkerung, wachsende Städte, aber auch eine ganze Umgestaltung der völkischen Struktur.

Staatliche Entwicklung.

Die Grundlage aller fortschrittlichen Entwicklung eines Volkes ist die staatliche Freiheit. Am 6. Dezember 1917

proklamierte Finnland seine Unabhängigkeit von Rußland, dem es seit 1809 als Großfürstentum angegliedert war. Aber auch im russischen Staatsverband hat sich Finnland



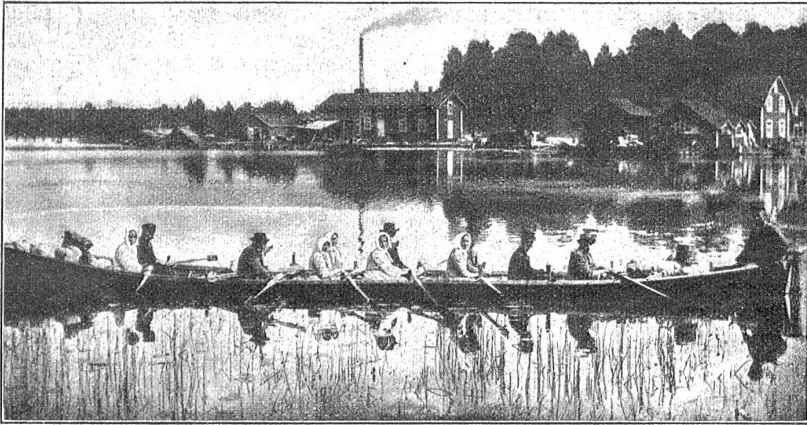
Bauernfrau aus der Gegend von Wiborg.

seine kulturelle (sprachliche), wirtschaftliche (Zollgrenzen), verwaltungsrechtliche (eigene Beamte und Behörden) und militärische Unabhängigkeit zu bewahren gewußt; dies in stärkerem Maße als z. B. die andern baltischen Provinzen. Als darum im März 1917 das alte zaristische Rußland vom Schauplatz der Geschichte verschwand, war die Selbständigmachung bloß mehr eine Formsache. Finnland wurde aber bald auch in die bolschewistische Revolution hineingezogen und konnte sich der sowjetistischen Umklammerung nur durch schwere Kämpfe erwehren, bei denen es, wie man sich erinnern wird, nicht ohne Grausamkeiten von Seiten der „Weißen Garde“ gegenüber der Arbeiterschaft (Konzentrationslager!) abging. Nach einer kurzen Militärdiktatur des Generals von Mannerheim (Dezember 1918 bis Juli 1919) wurde wieder die konstitutionelle Staatsform hergestellt. Reichspräsident wurde Prof. Dr. R. J. Stahlberg; am 16. Februar 1925 wurde an seiner Stelle Dr. Lauri Relander zum neuen Reichspräsidenten gewählt.

Seit 1906 ist der veraltete vierständige Landtag ersetzt durch ein Einkammer-Parlament. Sechs politische Parteien setzen heute die gesetzgebende Behörde zusammen: Die Sozialdemokraten (60 Vertreter), die Kommunisten (18), die Sammlungspartei (38), die Fortschrittspartei (17), die Schwedische Volkspartei (23) und der Landbund (44).

In der letztgenannten Partei (und in der Sozialdemokratie) finden zwei wichtige Gesetze ihre Hauptstützen: das bereits 1919 angenommene Antialkoholgesetz und die sogenannte „Lex Kallio“ von 1922, die durch ein weitgehendes Siedelungsverfahren auf dem Wege eventuellder Zwangsenteignung dem sozialen Elend der besitzlosen Bevölkerung zu steuern versucht. Dem inneren Frieden dient auch das 1923 geschaffene Sprachengesetz, das jeder sprachpolitischen Agitation die Spitze bricht.

Finnland muß immer noch mit der Tatsache rechnen, daß es an das bolschewistische Rußland grenzt. Es hat darum seine Wehrmacht ausgebaut auf der Grundlage der



Kirchboot in Inner-Sinnland.

Wehrpflicht der Staatsbürger vom 17. bis 45. Jahre. Der aktive Dienst beginnt mit dem 20. Jahre und dauert 12 bis 15 Monate. Die Friedensstärke der Armee ist rund 30,000 Mann. Die Kriegskraft des Landes erhöht sich durch eine freiwillige Organisation (Bürgerwehr), die ungefähr 100,000 Mann umfaßt. Diese Schutzgarde ist dem Präsidenten unterstellt.

Auch die Frauen sind straff organisiert. Finnland ist das erste Land, das seinen Frauen das Stimmrecht gönnte. Dies in Anerkennung der wertvollen patriotischen Leistungen der beiden Frauenvereinigungen, die zur Zeit des Zarismus und des kommunistischen Ansturmes die Freiheit erkämpfen halfen. Die eine Organisation trägt den Namen „Martha“ und widmet sich den Bildungsbestrebungen der Frau für Küche und Kind, Familie und Heim. Überall zu Stadt und Land, hat sie Ortsgruppen gebildet, an denen sich alle Kreise beteiligen. Kurse für Hauswirtschaft und Gartenbau werden abgehalten, Hausfrauen-schulen werden gegründet.

Die andere Frauenorganisation, der „Lotta-Svärd-Verein“, ist eine Kriegszeitgründung und zieht die Frauen zur Mithilfe in der Behauptung der Unabhängigkeit des Landes heran. Lotta Svärd war eine Marktfenderin, eine Mutter der Soldaten. In vier Sektionen arbeitet der Verein für das Sanitätswesen, Verpflegung und Ausrüstung und für die Sammlung von Geldern.

Es fehlt bei uns Schweizern sicher nicht an Sympathien für das finnische Völklein, das, ähnlich wie wir, durch Arbeit und loyalen Kampf sich Unabhängigkeit, Wohlstand und innern Frieden erstritten hat. Diese Sympathie zu stärken und zu mehren war der Zweck der vorliegenden Zeilen.

H. B.

Der Reisekamerad.

(Fortsetzung.)

Eine finnische Novelle von Pietari Päiväranta.

Während wir so sprachen, kamen wir an ein Gehöft. Es war eine Raststelle und der Alte meinte, hier sein Pferd füttern zu wollen. Dies war auch meine Absicht, denn obwohl ich keine Lust hatte, war ich doch bereits solange gefahren, daß das Pferd der Ruhe und des Futters bedurfte. Wir fuhren auf den Hof. Der Schlitten des Alten scharrte schwer auf dem bloßen, aufgeweichten Boden in der Nähe des Gehöftes und wir beide halfen dem mageren, mit allen Kräften arbeitenden Pferde.

Als wir unsere Pferde ausgespannt und ihnen das Heu vorgeworfen hatten, nahmen wir unsere Vorratsaschen und begaben uns in die Hütte, denn auch wir hatten ein kleines Frühstück sehr nötig.

Der Alte nahm seine Tasche aus Birkenrinde, suchte etwas daraus hervor und setzte sich auf die Bank in der Ofenecke. Ich war neugierig, woraus die Reisekost des Alten bestand, und machte mir deshalb etwas an dem Ofen zu schaffen. Karg und dürrig war sein Essen, schwarz die Rinde Brot, die er brach, scharf und bitter die Zukost zu dem kraftlosen Brote: einige Salzkörner in einer Birkenrinde, in die er sein wenig schmackhaftes Brot eintauchte.

Ich wendete mich von diesem Anblick ab und nahm meinen Reisefack hervor. Dabei versuchte ich, so ruhig und gleichgültig auszusehen, wie nur möglich, obgleich die wunderbarsten Gefühle mein Herz bewegten. Als ich äußerlich scheinbar meine Fassung wieder gewonnen hatte, sagte ich zu dem Alten:

„Kommt her und eßt von meiner Kost!“ Der Alte sah auch jetzt in mein Antlitz und antwortete nichts, ebenso wenig folgte er meiner Aufforderung. Vielleicht hatte er nicht recht gehört, oder vielleicht hielt ihn sein Wunsch, mit dem, was er selbst hatte, zurecht zu kommen, ab, eine so große Freigebigkeit anzunehmen.

„Kommt, kommt her und eßt“, forderte ich ihn wiederum auf. —

„Weshalb seid Ihr so gut gegen mich“, sprach der Alte und begann, seine magere Kost wieder in die Tasche zu stopfen. Darauf kam er mit langsamen Schritten auf mich zu, mit hastigem Blick mir gerade ins Gesicht schauend, gleichsam um sich zu überzeugen, ob meine Aufforderung ernst gemeint war.

„Wir sind ja schon so bekannt, daß wir gut zu einander sein können“, sagte ich. „Seht Euch jetzt und eßt“, ermahnte ich ihn von neuem.

Nach dieser Aufforderung setzte sich der Alte nieder, um zu essen, und ich muß gestehen, daß er immer noch bei gutem Appetit war.

* * *

Wir sollten uns trennen. Der Alte setzte seinen Weg zur Stadt fort und ich verfolgte meinen Weg und meine eigenen Geschäfte. Während ich nun ganz allein dahinzog, konnte ich den eigentümlichen Alten, mit dem ich auf der Reise zusammengetroffen war, nicht aus meinen Gedanken verdrängen. Sein mageres Pferd, dieses und des Alten schlechte Kost, seine zerrissene Kleidung und sein vorzeitig gealtertes Antlitz standen beständig vor meinen Augen.



Holzflosser in Sinnland.